

Rumänen sind die neuen Deutschen

Immer mehr rumänische Ärzte kommen in die Schweiz – meist als Kinderärzte



Spezialisten gesucht: Rumänen sind die am stärksten wachsende Gruppe in der Medizin
Foto: Gallery Stock

Fabienne Riklin

Bern Nach wie vor stammt zwar die grosse Mehrheit der zugewanderten Ärzte hierzulande aus Deutschland. Allerdings wird ihr Anteil kleiner. «Seit deutsche Spitäler die Löhne erhöht und eine Arbeitszeitbeschränkung eingeführt haben, ist die Schweiz weniger attraktiv», sagt Jean-Paul Buchmann von B-plus, einem Spezialisten für die Vermittlung von Ärzten. Trotzdem braucht die Schweiz Ärzte aus dem Ausland. Interessenten findet Ärztevermittler Buchmann jetzt in Osteuropa.

Wie neueste Zahlen des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zeigen, sind die Rumänen die am schnellsten wachsende Gruppe von ausländischen Fachkräften in der Medizin – gefolgt von den Griechen, Spaniern und Ungarn.

Seit Rumänien 2007 der EU beigetreten ist, können Mediziner ihr Diplom oder den Facharzt ohne Hürde anderswo anerkennen lassen. Allein dieses Jahr haben 37 rumänische Doktoren ihren Facharzttitel anerkennen lassen.

2016 waren es 23, 2010 erst einer. Sie sind durchschnittlich 38 Jahre alt und auf das Gebiet der Kinder- und Jugendmedizin spezialisiert.

Sprechen Sie Deutsch, Herr Doktor?

Ein Handicap für Mediziner aus Südost- und Osteuropa ist häufig die Sprache. Zwar lernen einige bereits an der Universität Deutsch, doch gerade Rumänen sprechen eher Französisch. Und das erschwert ihnen den Zugang zum Deutschschweizer Arbeitsmarkt.

Bis anhin reichte es, wenn ein Arzt «Kenntnisse einer Landessprache» hatte. Im revidierten Medizinalberufegesetz, welches ab dem 1. Januar 2018 in Kraft tritt, steht nun aber: Ein Arzt muss «über die notwendigen Sprachkenntnisse für die Berufsausübung verfügen». Die Anforderungen erfüllt, wer die fortgeschrittene Sprachkompetenz B2 hat.

Spricht er und schreibt ein Arzt schlechter, als es das Niveau B2 erfordert, wird ihm der Eintrag ins Register und damit auch der Zugang zum Beruf verwehrt. Zwi-

schon 2000 und 3000 Mediziner sind derzeit noch nicht eingetragenen. Wie beim BAG zu erfahren ist, erfüllt nur ein Teil dieser Ärzte die sprachlichen Anforderungen. Die anderen haben zwei Jahre Zeit, um zu büffeln.

Mit B2 ist eine Anstellung aber nicht automatisch garantiert. Wer beispielsweise einen Job im Kinderarztzuhause, das Praxen in Zürich, St. Gallen und Aarau führt, ergattern will, muss in Deutsch mindestens das Niveau C1 haben. «Bei der Arbeit mit Kindern ist es zwingend, dass jemand fliessend Deutsch spricht», sagt Geschäftsführerin Christine Seith.

Gesundheitswesen in Rumänien leidet unter der Abwanderung

Dass die Schweiz nun auf rumänische Ärzte zurückgreift, um das Gesundheitswesen aufrechtzuerhalten, kritisiert Martin Leschhorn von Medicus Mundi Schweiz, einem Netz von Entwicklungshilfeorganisationen im Gesundheitsbereich. «Statt endlich selbst genügend Ärzte auszubilden, bedient sich die Schweiz nun bei den

Schwächsten.» Dies stört auch Manfred Zahorka vom Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut: «Es ist nicht fair, wenn die ärmeren Länder der EU die Ausbildungskosten übernehmen und wir dann die fertigen Ärztinnen und Ärzte anstellen.»

800 Euro verdient eine frisch ausgebildete Ärztin oder ein Arzt in Rumänien pro Monat. Hierzulande ist der Einstiegslohn etwa zehnmal so hoch. «Ich kann niemandem verbieten, im Westen einen Job zu suchen», sagt Florentina Furtunescu vom rumänischen Ärzteverband CMR. «Die Folgen für unser Gesundheitswesen sind allerdings verheerend.»

Bis zu 3000 Mediziner verlassen jährlich das wirtschaftlich gebeutelte Land, fast die Hälfte aller Studienabgänger. «Würden sie ins Ausland gehen, Erfahrungen sammeln und wieder kommen, wäre alles nicht so tragisch», sagt Furtunescu. Doch die wenigsten kehren zurück. «Insbesondere in ländlichen Regionen fehlen uns daher Haus- und Kinderärzte.»

Kommentar – 20